

SCHRIFTEN ZUR GEISTESGESCHICHTE
DES ÖSTLICHEN EUROPA

Herausgegeben von
HANS GEORG BECK, ALOIS SCHMAUS und GEORG STADTMÜLLER

Träger
FRITZ THYSSEN STIFTUNG

Band 4

GÜNTER WEISS

Joannes Kantakuzenos
– Aristokrat, Staatsmann, Kaiser und Mönch –
in der Gesellschaftsentwicklung von Byzanz
im 14. Jahrhundert

1969

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

GÜ N T E R W E I S S

Joannes Kantakuzenos
- Aristokrat, Staatsmann, Kaiser und Mönch -
in der Gesellschaftsentwicklung von Byzanz
im 14. Jahrhundert

1969

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
I. Joannes Kantakuzenos als byzantinischer Adeliger. Exkurs: Zu den Zahlenangaben des Joannes Kantakuzenos über seinen Viehbestand	5
II. Die Gefolgschaft des Joannes Kantakuzenos unter den Kaisern Andronikos II. und III.	23
III. Die Gefolgschaft im Bürgerkrieg in den Jahren 1341–1347	32
IV. Die Gefolgschaft nach 1347	44
V. Soziale Mobilität in der Zeit des Joannes Kantakuzenos	54
VI. Fremdländische Einflüsse in der byzantinischen Gesellschaft	61
VII. Joannes Kantakuzenos und das Volk	70
1. Die Fragestellung	70
2. Die Terminologie	70
3. Die soziale Lage und die politische Wirksamkeit des Volkes unabhängig vom Bürgerkrieg 1341–1347	72
4. Die Rolle des Volkes im Bürgerkrieg 1341–1347	78
5. Die Beurteilung der Rolle des Volkes im Bürgerkrieg 1341–1347	83
VIII. Joannes Kantakuzenos und das Volk von Thessalonike	86
1. Die Fragestellung	86
2. Die soziale Lage und die politische Wirksamkeit des Volkes von Thessalonike unabhängig vom Bürgerkrieg 1341–1347	86
3. Die Rolle des Volkes von Thessalonike in den Jahren 1341–1350	94
4. Die Beurteilung der Rolle des Volkes von Thessalonike in den Jahren 1341–1350	100
IX. Die Bedeutung des palamitischen Streites bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges	103
X. Der palamitische Streit und die innenpolitische Entwicklung im Bürgerkrieg	113
XI. Joannes Kantakuzenos und der Sieg der Palamiten	123
XII. Die Struktur der Gefolgschaft	138
Schlußbetrachtung	156
Verzeichnis der Quellen, Quellensammlungen und Abkürzungen	159
Sekundärliteratur	162
Index der wichtigsten Personennamen, Ortsnamen und Begriffe	165
Index der zitierten Handschriften	172

Einleitung

Die vorliegende Untersuchung ist keine Monographie über JOANNES KANTAKUZENOS (1296–1383), wenn sie auch viele Einzelheiten über die Jugend dieses Mannes, seine Tätigkeit als Großdomestikos, über sein Kaisertum (1347–1354) und die nachfolgende Zeit berührt. Seit der wegen einer Fülle von Beobachtungen immer noch wichtigen Monographie von V. PARISOT (1845 geschrieben)¹ haben gerade nach dem zweiten Weltkrieg neue Forschungen über das Leben, die politische Tätigkeit und die Genealogie des Hauses des JOANNES KANTAKUZENOS bedeutsame Ergänzungen und Berichtigungen gebracht. Ich nenne hier nur die Arbeiten von L. POLITIS², die Untersuchung von L. MAKSIMOVIĆ über die politische Rolle des JOANNES KANTAKUZENOS nach seiner Abdankung und die großangelegte Arbeit von D. M. NICOL über die Genealogie der Kantakuzenen, die leider nicht mehr in dieser Untersuchung verwertet werden konnte. S. KOUROUSSIS hat eine Monographie über JOANNES KANTAKUZENOS angekündigt³. E. VOORDECKERS (Gent) will sämtliche theologische Schriften des Exkaisers edieren, die mir bisher in den wichtigsten Pariser Hss. vorlagen. Für das Thema dieser Untersuchung waren nur wenige Stellen aus diesen umfangreichen Werken wichtig.

Wie der Titel dieser Untersuchung zeigt, will die Arbeit die Erscheinungen in der byzantinischen Gesellschaft des 14. Jh. behandeln, die mit der Gestalt des JOANNES KANTAKUZENOS in Verbindung stehen. Die Untersuchung ist also keine vollständige Sozial- und Gesellschaftsgeschichte des 14. Jh., wenn sie auch wesentliche Faktoren in dieser Zeit beleuchtet. Denn keine Gestalt dieser Epoche ist so geeignet, die byzantinische Gesellschaft zu erfassen, wie JOANNES KANTAKUZENOS, der nicht nur von seiner Sicht aus die Geschichte seiner Zeit geschrieben hat, sondern als leitender Staatsmann und als Kaiser führend am inneren wie am äußeren Geschehen im byzantinischen Staat beteiligt war. Es seien nur einige Punkte genannt, die unberücksichtigt bleiben, da von der Gestalt des JOANNES KANTAKUZENOS her unmittelbar kein Licht auf sie fällt: die Lage der Bauern, die sozialen Schichten im Bauernstand und ihre Mobilität, das Ehe- und Güterrecht und die sich daraus ergebenden Folgerungen für die Sozialgeschichte, die Gesellschaftsverhältnisse auf der Peloponnes, vor allem der Einfluß fremdländischer Elemente, der in diesem Bereich einer Sonderbehandlung bedarf.

Um die Arbeit möglichst zu kürzen, sind der Verlauf der byzantinischen Geschichte und die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches im 14. Jh. nicht näher beschrieben⁴. Diese Verhältnisse bilden den Hintergrund für die Gesellschaftsgeschichte der Zeit.

¹ Ältere Arbeiten zusammengestellt bei G. MORAVCSIK *Byzantinoturcica I*, Berlin² 1958, 323; K. KRUMBACHER *Geschichte der byz. Litteratur*, München² 1897, 300.

² Jean-Joasaph Cantacuzène fut-il copiste? *REB* 14 (1956) 195–199; ders., Eine Schreiberschule im Kloster τῶν Ὀδηγῶν, *BZ* 51 (1958) 17–36; 261–287.

³ Zu der Arbeit von MAKSIMOVIĆ siehe Verzeichnis der Sekundärliteratur. Zu S. KOUROUSSIS: *Bulletin d'Information et de Coordination* Nr. II (1965), Athen–Paris (Association Internationale des Études Byzantines), 38.

⁴ Ich nenne die wichtigsten Gesamtdarstellungen: CH. DIEHL *L'empire byzantin sous les Paléologues*, in *Études Byzantines*, Paris 1905, 217–240 (Eine geistvolle, lebendige,

Von 1321 bis 1357 erschüttern in einer Dauer von über fünfzehn Jahren fünf blutige Bürgerkriege, ausgelöst durch die Thronnachfolgefrage, das Reich. Sie zerstören vor allem die Landwirtschaft des byzantinischen Reiches – der wesentlichste Faktor im Wirtschaftsleben dieses Staates zu allen Zeiten seiner Geschichte⁵. Erdbeben, Überschwemmungen und Hagel fördern den Niedergang⁶. Die äußeren Feinde entreißen dem Reich Stück für Stück an Boden: Kleinasien ist nach dem Fall von Nikomedeia (1337) fast ganz in den Händen der Türken, die bald darauf auf das europäische Festland übergreifen. Dem großen Serbenkral STEPHAN DUŠAN gelingt es in der Mitte des Jahrhunderts, ganz Makedonien außer der großen Hafenstadt Thessalonike unter seine Gewalt zu bekommen. Die meisten Inseln der Ägäis stehen unter lateinischer Herrschaft. Nur das Reichsgebiet auf der Peloponnes mit dem Mittelpunkt Mistra berechtigt zu einigen Hoffnungen, da sich auch unter den lateinischen Baronen eine byzanzfreundliche Stimmung bemerkbar macht. Dieses byzantinische Kleinreich ist wirtschaftlich von den italienischen Handelsmächten, vor allem Genua und Venedig, völlig abhängig nach einigen vergeblichen Versuchen zu Beginn des Jahrhunderts, wenigstens die Unabhängigkeit der Versorgung der Hauptstadt einigermaßen zu sichern. Die Bestrebungen des JOANNES KANTAKUZENOS in seiner Kaiserzeit, eine Flotte aufzustellen, scheitern⁷. 1343 beginnt das Kaiserhaus (damals wieder in einen Bürgerkrieg verwickelt), an Venedig die Kronjuwelen zu verpfänden. Die Schulden wachsen ständig, ohne daß Aussicht besteht, sie zurückzuzahlen. Sogar in Kleinigkeiten macht sich die Finanzlage bemerkbar: Die byzantinische Kaiserkanzlei spart auf offiziellen Dokumenten mit dem teuren Pergament.

Wie immer macht sich die Finanznot des Staates in erhöhtem Steuerdruck bemerkbar. Als wäre das Unglück noch nicht voll, beginnt im vierten Jahrzehnt des Jahrhunderts der erbitterte sogenannte Hesychastenstreit um eine bestimmte Form der religiösen Erfahrung und der Praxis des Mönchslebens⁸ und führt Jahrzehnte lang zu schweren kirchenpolitischen Wirren. Die große Pest, die seit 1348 ganz Europa heimsucht, dezimiert Ende 1347 die Bevölkerung des byzantinischen Kleinstaates. Ein Sohn des JOANNES KANTAKUZENOS fällt der Seuche zum Opfer. Von länger dauernden Hungersnöten, an denen im 14. Jh. periodisch das übrige Europa zu leiden hat, erfahren wir in Byzanz nichts, aber von einer sprunghaften Verteuerung der Dinge des täglichen Lebens und von Nahrungsmittelknappheit⁹.

Mit einem Wort: die Zeit des JOANNES KANTAKUZENOS ist in vieler Beziehung eine Krisenzeit – typisch für dieses „tragische 14. Jahrhundert“ (LE GOFF). Wie

leider sehr knappe Charakteristik der Zeit). A. A. VASILIEV *History of the Byzantine Empire*, Madison 1952, 580–722. OSTROGORSKY *Geschichte* 394ff.; ders. in *The Cambridge Medieval History* IV, 1 (1966) 331ff. Zur Wirtschaftslage: E. STEIN *Untersuchungen. ZAKYTHINOS Crise. BRATIANU Privilèges*.

⁵ Nik. Greg. XV, 1: 747; XV, 2: 751.

⁶ Nik. Greg. XIV, 2: 695; XIV, 6: 711f.

⁷ Zu den letzten Versuchen, eine Flotte aufzubauen: H. AHRWEILER *Byzance et la Mer*, Paris 1966, 381–8.

⁸ Gesamtdarstellungen durch M. JUGIE *DTC* XI, 2 (1932) Sp. 1735–1776 (Gregoire Palamas) und Sp. 1777–1818 (Controverse Palamite). MEYENDORFF *Palamas. BECK Kirche* 322–332.

⁹ Nik. Greg. XXV, 27: III, 52; XV, 2: 751, 23f.

immer in derartigen Zeiten verschärfen sich die Gegensätze zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten. Die Unzufriedenheit macht sich in radikalen Schriften, ja im offenen Kampf gegen Andersdenkende Luft. Es bildet sich eine Vielzahl von Gruppen, nicht nur um irgendwelche Ziele durchzusetzen, sondern um in solchen Notzeiten durch Zusammenschlüsse Schutz und Hilfe zu finden. Diese Erscheinungen lassen sich häufig in Krisenzeiten beobachten, im 13. und 14. Jh. selbst in den vielen Aufständen und Revolten in Belgien, Frankreich und Italien, in der Zeit der Französischen Revolution, in der Zeit, die nur einige Jahrzehnte hinter uns liegt – die Jahre vor dem Zusammenbruch der Weimarer Republik.

In der Feststellung, daß die Zeit des JOANNES KANTAKUZENOS eine Krisenzeit ist, liegt zugleich eine Warnung: Nicht ohne weitere Prüfung sind die Ergebnisse dieser Arbeit über die byzantinische Gesellschaft in dieser Zeit auch auf andere Epochen der byzantinischen Geschichte zu übertragen. Immer ist zu fragen, ob die Erscheinungen nur durch eine einmalige Notsituation bedingt sind oder ob gerade durch diese Krise Tendenzen in der Gesellschaftsentwicklung zu Tage treten, die sich zwar übersteigert bemerkbar machen, aber auch in anderen Epochen ihre Parallelen haben und so als typisch für die byzantinische Gesellschaft anzuspreehen sind.